Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 20 (1887)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 9. Juli 1887. Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

An die Lehrerschaft der deutschen Schweiz.

Der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins erlaubt sich hiemit, die Lehrerschaft der deutschen Schweiz zum Abonnement auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ einzuladen. Er hat sich bis jetzt im Verein mit der Redaktion und dem Verleger bemüht, den Schulmännern ein pädagogisches Blatt zu bieten, welches in Beziehung auf Inhalt und Ausstattung den besten Schulorganen des Auslandes sich an die Seite stellen kann und dabei im Preise billiger ist als die meisten Blätter gleichen Umfangs. Die Leiter der Lehrerzeitung werden sich angelegen sein lassen, auch fernerhin durch wissenschaftliche Belehrung, durch praktische Anregung und durch Mitteilung der pädagogischen Bestrebungen des In- und Auslandes die Leser zu befriedigen. Sie zählen hiebei auf die Mitwirkung der Lehrer der deutschen Kantone, um so mehr, da die Lehrerzeitung durch ihre Einnahmen nicht nur sich selbst erhalten, sondern auch die Unterstützung anderweitiger Aufgaben auf dem Gebiete des Schulwesens ermöglichen sollte. Unser Organ will zwar keineswegs die kantonalen Schulblätter beeinträchtigen; aber wir hoffen, dass neben der berechtigten Fürsorge für die zunächstliegenden kantonalen Interessen auch die Pflege des nationalen Gedankens einer schweizerischen Schule, dessen Hauptorgan zu sein die Lehrerzeitung sich zur Ehre anrechnet, beim schweizerischen Lehrerstande stets ein lebhaftes Echo finden werde.

Der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins.

Schweizerischer Lehrertag in St. Gallen.

Einladung zur Beteiligung.

Es sind 20 Jahre verflossen, seit die schweizerischen Lehrer in der Stadt St. Gallen getagt haben. Als deshalb die Stadt um die Übernahme des diesjährigen schweizerischen Lehrertages angegangen wurde, konnte sie dieses Ansinnen nicht von der Hand weisen; sie wird vielmehr es sich zur Ehre anrechnen, den Lehrern aus allen Gauen unseres Vaterlandes gastlich die Tore zu öffnen und ihnen den Aufenthalt in der Gallusstadt fruchtbringend und angenehm zu machen.

Die Abhaltung des Lehrertages ist auf den 25., 26. und 27. September anberaumt worden. Die Spezial-Programme werden später ausgegeben.

Als Diskussions-Themata für die Hauptversammlungen sind vom Organisationskomite folgende gewählt worden:

Für die Volksschullehrer: Der „Zeichnungsunterricht in der Volksschule“, Referent Herr Professor Birchmeier in Chur;

Für die Lehrer höherer Schulen: „Verhältnis der sprachlichen zur exakten Bildung“, Referent Herr Rektor Dr. Kaiser in St. Gallen.

Für die Generalversammlung: „Welche Organisation der Volksschule entspricht den Bedürfnissen unserer Zeit?“ Referent Herr Seminardirektor Balsiger.

Mit dem Lehrerfeste wird eine Ausstellung im ***gewerblichen Zeichnen*** verbunden.

Sämtliche Lehrer, Erzieher, Schulbehörden und Schulfreunde der Schweiz werden nun zur Teilnahme am Lehrertage freundlichst eingeladen. Es gilt, ***in ernster Arbeit*** zu bauen an dem heiligen Werke der Bildung und Erziehung der schweizerischen Jugend; der Lehrertag soll aber auch ein ***Fest*** der Freude und Geselligkeit für die schweizerischen Lehrer sein, er soll sie einigen in hohen Zielen, im edlen, idealen Streben, sie auffrischen und kräftigen für die sorgenvolle Berufsarbeit.

Damit das Organisations-Komite etwelche Klarheit über den Umfang der ihm obliegenden Pflichten erhält, ist es notwendig, dass die Anmeldungen zur Teilnahme am Lehrertage innert angemessener Frist, ***als welche wir Ende des Monats August*** ansetzen, eingehen. Die Anmeldungen sind an das unterzeichnete Komite zu richten.

Für jeden Teilnehmer ist die Lösung von 2 Bankett-Karten à 3 Fr. in Aussicht genommen. Privat- und Massenquartiere werden zur Verfügung gehalten und den Anmeldungen ist beizufügen, welche Art der Einquartierung gewünscht wird.

St. Gallen, den 30. Juni 1887.

Namens des Organisations-Komites:
Der Präsident:
Dr. F. Curti.
Der Aktuar:
Künzle.

Obligatorische Frage pro 1887.

(Nachtrag über die vierte Hauptfrage).

IV.

Welche Stellung haben Schule und Lehrer insbesondere zu dem Handfertigkeitsunterricht und den Schulgärten einzunehmen?

Inwiefern und in welcher Weise sollten dieselben gefördert werden?

Welches ist unsere Stellung zum *Handfertigkeitsunterricht?* Seit einer Reihe von Jahren erhalten die Mädchen als Zugabe zu dem übrigen Schulunterricht auch Unterricht in den Handarbeiten und man hat im Allgemeinen mit dieser Institution nur günstige Erfahrungen gemacht. Wir dürfen uns daher nicht verwundern, wenn für eine ähnliche Zugabe auch für die Knaben eifrig Propaganda gemacht, ja sogar eine starke Dosis Hochdruck für die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts verwendet wird. Wir erkennen die vielen Vorteile dieses neu auftauchenden Unterrichtszweiges durchaus nicht; wir anerkennen gerne, dass er den übrigen Unterricht namentlich in formaler Richtung kräftig unterstützen würde, dass er Auge und Hand des Schülers bildet, den Schüler an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt, ihm auch die Kenntnis und Verwendung von verschiedenen Rohmaterialien, sowie den Gebrauch von Werkzeugen vermittelt, in ihm Lust und Liebe zu körperlicher Arbeit weckt und so vor manchem schlimmen Streich bewahrt. In Städten und grössern industriellen Ortschaften, wo ganze Schaaren beschäftigungsloser Knaben herumrodiren und sich zu allerlei Schlingelstreichen gegenseitig aufmuntern, da ist die Gründung von Handfertigkeitsschulen, wo die Knaben während ihrer freien Zeit Beschäftigung finden, eine wahre Wohltat, und wer auch diese Anstalten in's Leben ruft, oder auch nur unterstützt, sei es die Gemeinde, seien es freie Korporationen oder einzelne wohltätige Bürger, sie haben sich um die zukünftige Generation verdient gemacht; sie haben Anspruch auf die Dankbarkeit von Eltern und Kindern, Scnulbehörden und Lehrer. — Trotzdem können wir die Aufnahme dieses Unterrichtsfaches in unsern Unterrichtsplan nicht empfehlen aus folgenden Gründen:

1) Die intellektuelle Bildung (mit der sittlich-religiösen) müsste, wenn nicht entsprechend mehr Zeit zur Verfügung stünde, unter der Einführung eines neuen Unterrichtsfaches leiden. Die bisherigen Ergebnisse dieses Unterrichts bedürfen aber eher einer Steigerung.
2) Der Unterrichtsstoff für den Handfertigkeitsunterricht müsste dem Berufskreise einzelner Interessengruppen entnommen werden. Die Schule würde damit ihrem Prinzip alle Kinder in gleicher Weise auf das spätere Leben vorzubereiten, untreu werden, oder aber, sie müsste nach und nach alle Berufsklassen in gleicher Weise zu befriedigen suchen, was eine Unmöglichkeit ist.
3) Die methodische Behandlung, ja die ganze Organisation des Handfertigkeitsunterrichts ist zur Zeit noch viel zu wenig abgeklärt, um damit auf so breiter Grundlage experimentiren zu können.
4) Die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts würde den Schulgemeinden eine unverhältnismässig grosse Last auferlegen. (Man denke an die Werkzeuge, das Rohmaterial, die Lokalitäten, ihre Beleuchtung und Beheizung.) Nicht nur würde durch diese grosse finanzielle Inanspruchnahme mancherorts neue Abneigung gegen die Schule gepflanzt, sondern es müsste auch an vielen Orten der ganze übrige Unterricht dieses Blutsaugers wegen aus Mangel an verfügbaren Geldmitteln ganz beträchtlich leiden.
5) Die Einführung dieses Uterrichts ist namentlich in Landgemeinden durchaus kein dringendes Bedürfnis. Unsre Schuljugend findet, namentlich im Sommersemester, in der Zwischenzeit ganz genügende Beschäftigung und es würde sicher fast überall als eine unangenehme Last empfunden, wenn die Knaben ihre Zeit in der Werkstatt zubringen müssten, statt bei Haus- und Feldarbeit, die sie doch auch einmal erlernen müssen, ihren Eltern helfend beizustehen.
6) Wir sind überzeugt, dass die eifrigsten Förderer des Handfertigkeitsunterrichts die Bedeutung desselben vielfach überschätzen. (Schulsparkassen). Man erwartet z. B. durch denselben eine wesentliche Förderung des Handwerks, eine Hebung des Gewerbes zu erzielen.

Wir glauben auch, dass durch die frühzeitige Übung der Hand im Gebrauch von Werkzeugen aller Art in manchem Kinde Lust und Liebe für das Handwerk geweckt und hie und da ein bestimmender Einfluss auf die Berufswahl ausgeübt wird. Das materielle Ziel dieses Unterrichts, die Fertigkeit der Hand in der Erstellung von allerlei Gegenständen, vermögen wir mit dem besten Willen nicht so hoch zu schätzen, wie dies oft geschieht. Ein Meister des Handwerks lernt durch beständige Übung sein Werkzeug mit ausserordentlicher Geschicklichkeit führen; mit geringem Zeitaufwand stellt er saubere, geschmackvolle Arbeit fix und fertig her und weiss dabei das Rohmaterial sehr haushälterisch zu verwenden. Stelle man neben ihn einen Schüler der Handfertigkeitsschule! Auch dieser wird mit dem Gegenstande fertig, vielleicht ist die Arbeit sogar ohne wesentliche Mängel; aber fragt nicht nach dem Aufwand an Zeit und Material, nicht nach den Schweisstropfen, Stosseufzern und heimlichen Verwünschungen. Es ist dies ja ganz natürlich, sonst müsste man den altbewährten Grundsatz „Übung macht den Meister“ auf den Kopf stellen. — Ein Lehrling bringt nach absolvirter Handfertigkeitsschule gewiss einige Vorkenntnisse und Handgriffe in die Lehre mit; aber wer bürgt dafür, dass er sich nicht überschätzt, dass er sich nicht in eitler Selbstüberhebung über seinen Meister erhaben fühlt, wenn dieser zufällig nicht in allen Dingen die richtigen technischen Ausdrücke kennt? Jedermann weiss aber, dass die unbedingte Hochachtuug vor dem Meister einer der wesentlichsten Faktoren zur gründlichen Erlernung eines Berufes ist.

Wir begreifen recht gut, dass jeder selbstverfertigte Gegenstand den Handfertigkeitsschüler freut; aber gerade desshalb übersieht er allfällig vorhandene Mängel und meint schliesslich, die Ausführung aller einmal verfertigter, sowie ähnliche Gegenstände, liege im Bereich seiner Fähigkeit. Einmal der Schule entwachsen, versucht er sich in allem Möglichen; dann sehen wir die Schneider hobeln, den Schreiner modelliren, den Buchbinder am Drehbank schwitzen, den Drechsler kleistern, dass es eine Freude — ach nein, — ein Jammer ist.

Die auf diese Weise verfertigten Gegenstände, so mangelhaft sie auch sein mögen, haben eine Kardinaltugend — sie sind eigenes Fabrikat. Man gewöhnt sich nach und nach an die Mangelhaftigkeit dieser selbstverfertigten Geräte, der Sinn für geschmackvolle, tadellose Arbeit geht verloren, so dass zuletzt der tüchtige Handwerker für seine tadellose Arbeit das lohnende Absatzgebiet nicht mehr findet. — Man gebe sich nur keinen Illusionen hin; die strikte Arbeitsteilung hat die Produktionskraft und Leistungsfähigkeit unsrer Gewerbe erhöht; durch Zersplitterung der Arbeitskraft des Einzelnen ist das Handwerk der Gefahr ausgesetzt, wieder dem Niedergang entgegengeführt zu werden.

Und nun die *Schulgärten.* Wird sind überzeugt, dass auch die Arbeit im Schulgarten die übrige erzieherische Tätigkeit des Lehrers erfolgreich zu unterstützen vermag und in mancher Beziehung von direktem praktischen Nutzen ist. Im wohleingerichteten Schulgarten begegnen wir der Kultur unsrer Gemüsearten; wir finden dort Blumenbeete, Gruppen von Giftpflanzen, sodann Ziersträucher, Zwergbäume und Spalierobst, eine Obstbaumschule, vielleicht sogar Waldkulturen und Versuchsfelder für Futterbau, wahrlich ein ausgibiges Gebiet theoretischer Belehrung und praktischer Übung. Selbstverständlich würde der Schulgarten den örtlichen Verhältnissen, dem praktischen Bedürfnis angepasst werden; so würden z. B. Landschulen mit besonderer Sorgfalt die Obstbaumzucht und der Gemüsebau gepflegt werden. Wie aber auch die innere Einrichtung beschaffen sein mag, so muss der Schulgarten unter allen Umständen umfangreich sein, wenn er nicht bloss ein angenehmes Spielzeug werden soll. Die Schüler können sich nur dann praktisch betätigen, wenn ein grosses Versuchsfeld zur Verfügung steht; mit Zuschauen erwirbt man sich in keiner Richtung praktische Fertigkeiten; da gibt eben das Sprichwort: „Probiren geht über studiren.“ Der Garten gilt bei uns als Prüfstein der Arbeitsamkeit, Geschicklichkeit, Ordnungsliebe, der Sinn- und Denkart der Hausfrau. Darum wird auch der Pflege des Gartens überall die grösste Sorgfalt gewidmet, darum wird mit unermüdlichem Fleiss und beispielloser Ausdauer jeder schädigende Einfluss ferngehalten und das Gedeihen der Zier- und Nutzpflanzen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert. Die sorgsame Hausfrau nimmt von Zeit zu Zeit die Hülfe eines tüchtigen Gärtners in Anspruch, weil sie weiss, dass manche Arbeit so subtiler Art ist, dass durch eine ungeschickte Hand leicht grosses Unheil verursacht würde. So ist bei uns der Garten zur schönsten Zierde des Hauses, zu einem wahren Schmuckkästchen geworden, an dessen Anblick sich Auge und Herz des Vorübergehenden weidet. Wie sieht dagegen der Schulgarten aus? Wird ihm die gleiche Sorgfalt zu Teil werden? Wird er mit derselben Sachkenntnis und Opferwilligkeit gepflegt werden? Keineswegs. Im Schulgarten arbeiten fast ausschliesslich Lehrlinge, die zudem, weil ihre Beschäftigung im Garten nur eine zeitweilige ist, nie über das Stadium des Probirens hinauskommen. Man stelle sich nun einen umfangreichen Schulgarten vor, der von ungeschickten Händen bearbeitet ist, bepflanzt mit Gemüsen, Zier- und Obstbäumen, die alle mehr oder weniger unter fehlerhafter Behandlung verkrüppeln und dann vergegenwärtige man sich den erzieherischen Wert eines solchen Instituts, das eher als abschreckendes Beispiel zu dienen geeignet wäre. — Es ist zwar durchaus nicht unsre Meinung, dass keine Schulgärten erstellt werden sollen; im Gegenteil, wir begrüssen es lebhaft, wenn Gemeinden, unterstützt durch den schweiz. landwirtschaftlichen Verein, sich an die Einrichtung von Schulgarten wagen. Einzig durch vielfache praktische Versuche kann genau festgestellt werden, inwieweit die Wirklichkeit entfernt ist von dem lieblichen Phantasiegebilde, zu welchem man so leicht durch den schönen Titel „Schulgarten“ verleitet werden kann.

Wir kommen zum letzten Punkte: *Soll dem Lehrer die Leitung der Handfertigkeitsschule und der Schulgärten übertragen werden?* Wir wissen, dass Viele diese Frage unbedingt mit ja beantworten; wir müssen auch anerkennen, dass diese Anordnung im Interesse einer einheitlichen Erziehung und einer fruchtbringenden Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Unterrichtsgebieten die natürlichste ist. Wird aber dem Lehrer diese Aufgabe übertragen, so muss er selbstverständlich bereits während seiner Studienzeit zur Erteilung des daherigen Unterrichts befähigt werden. Wir wissen, dass der Handfertigkeitsunterricht bereits im Seminar eingeführt ist und dass man sich ferner mit dem Gedanken trägt, auch die Arbeit im Garten in den Unterrichtsplan aufzunehmen. Wir müssen aber offen gestehen, dass wir uns darüber nicht freuen können. Man wird zwar einwenden, dass die durch diesen Unterricht erworbenen Fähigkeiten dem Lehrer oft recht gut zu statten kommen können, auch wenn er nicht Leiter derartiger Anstalten wird. Ganz einverstanden! Aber warum lernt er denn nicht im Seminar seine eigenen Kleider verfertigen? Diese Fähigkeit würde ihm einen ungleich grössern praktischen Nutzen gewähren, als seine Künste mit dem Spaten, Hobel und Kleister. Der Handfertigkeitsunterricht und die Arbeit im Schulgarten werden während der ganzen Seminarzeit einige hundert Stunden in Anspruch nehmen, die der allgemein wissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung entzogen werden. Seminaristen, die mit Eifer und Interesse an jenem Unterrichte teilnehmen, werden auch in vielen andern, als den speziell für diese Fächer angesetzten Stunden sich wenigstens in Gedanken mit Handfertigkeit und Schulgarten befassen und so den Ausfall nach der andern Richtung um so lebhafter empfinden. Wenn auch dieser Übelstand beim Einzelnen nicht so sehr fühlbar werden sollte, so wird sich mit der Zeit bei dem ganzen Lehrkörper, dessen Kopfzahl in die Tausende geht, ein bedauernswerter Rückgang in der wissenschaftlichen Ausbildung bemerkbar machen. Je tiefer aber die Lehrerschaft in ihrer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung steht, desto geringer ist ihre Leistungsfähigkeit in der Schulstube, desto geringer auch die allgemeine Achtung, die der ganze Stand in der Bevölkerung geniesst.

Als Leiter des Handfertigkeitsunterrichts und der Arbeiten im Schulgarten wird der Lehrer, einzelne Ausnahmen abgerechnet, stets ein Stümper bleiben, da ja diese Tätigkeit nur einen kleinen Teil seiner Zeit in Anspruch nehmen darf. Die Schüler, die unter seiner Leitung diese Kurse absolvirt haben, werden ihn, sobald sie irgendwo in die Lehre getreten sind, bald überholt haben und es wird dem Lehrer in Folge dessen in vielen Fällen nicht an Geringschätzung und Spott fehlen. Bisher musste sich der Lehrer manchmal aus den Kreisen der sogenannten Gebildeten den Vorwurf der Halbbildung gefallen lassen. Viel demütigender für ihn wäre der Vorwurf der Halbheit, der ihm als Leiter der Handfertigkeitsschule und des Schulgartens von Lehrlingen und Gesellen mit mehr Berechtigung entgegengehalten würde, als dies bisher von Seite der Gebildeten geschah.

Die Handfertigkeitsschulen und Schulgärten befinden sich gegenwärtig in dem Stadium eines ersten Versuchs. Erst dann, wenn genügendes Erfahrungsmaterial vorhanden ist, kann von einer positiven Stellung der Schule zum Handfertigkeitsunterrichts und den Schulgarten gesprochen werden. Warten wir unterdessen die weitere Entwicklung dieser Dinge ruhig ab. Soweit sich das Bedürfnis nach Leitern solcher Anstalten geltend macht, kann durch Spezialkurse, wie bisher, Sorge getragen werden. Lehrer, welche besondere Anlagen, Lust und Liebe für diesen Unterricht haben, können sich die nötige Befähigung in diesen Spezialkursen erwerben.

Thesen: 1. Der Lehrer warte ruhig die weitere Entwicklung des Handfertigkeitsunterrichts und der Schulgärten ab.

2. Der Lehrer der Volksschule ist nicht zur Erteilung des Unterrichts in den Handfertigkeitsschulen und Schulgärten verpflichtet. Soweit es das Bedürfnis erfordert. sind die Leiter dieses Unterrichts in besonderen Kursen zu bilden.

Schulnachrichten.

Schweiz. *Rekrutenprüfungen*, wertlose und geringe Leistungen (Note 5 und 4) zeigen die *Kantone* folgende Prozente: Baselstadt 4, Schaffhausen 8, Thurgau 9, Genf 11, Zürich 14, Baselland 14, Obwalden 14, Solothurn 15, Neuenburg 16, Glarus 17, Aargau 17, Waadt 18, Nidwalden 18, Zug 18, Ausserrhoden 19, Graubünden 23, St. Gallen 24, *Bern* 25, Luzern 27, Freiburg 28, Uri 31, Schwyz 32, Tessin 38, Wallis 39, Innerrhoden 52.

Die *Bezirke* weisen wertlose Leistungen auf in %: 1) Baselstadt 4. 2) Oberklettgau, Arbon 5. 3) Unterklettgau, Weinfelden 6. 4) Schaffhausen, Rheinfelden, Kreuzlingen, Joux-Tal 7. 5) Zürich, St. Gallen, Diessenhofen, Boudry, Stadt Genf 8. 6) Liestal, Stein, Frauenfeld, Wifflisburg 9. 7) Reyath, Bischofszell, Iferten 10. 8) Bülach, Sissach 11. 9) Affoltern, Meilen, Plessur, Zofingen, Steckborn 12. 10) Bucheggberg-Kriegstetten, Olten-Gösgen, Solothurn-Lebern, Brugg, Lenzburg, Riviera 13. 11) Bern, Fraubrunnen, Küssnacht, Obwalden, Waldenburg, Wyl, Münchweilen, Cossonay, Genf (linkes Ufer) 14. 12) Dielsdorf, Winterthur, Biel, Büren, Wangen, Einsiedeln, Schleitheim, Maloja, Lausanne, Orbe, Chaux-de-Fonds, Neuenburg 15. 13) Horgen, Uster, Burgdorf, Erlach, Dorneck-Thierstein, Vorderland (Appenzell A.-Rh.), Vorderrhein, Aarau, Aubonne, Moudon, Genf (rechtes Ufer) 16. 14) Luzern, Glarus, Gossau, Val de Ruz 17. 15) Nidwalden, Zug, Untertoggenburg, Imboden, Baden, Muri, Zurzach, Goms 18. 16) Hinweil, Aarwangen, Balsthal, Arlesheim, Oberlandquart, Laufenburg, Grandson, Rolle, Locle, Traverstal 19. 17) Pfäffikon, Laupen, Nidau, Saanen, Hochdorf, Urseren, Broye, Glâne, Mittelland (Appenzell A.-Rh.), Inn, Münstertal (Graubünden), Morsee 20. 18) Aarberg, Niedersimmental, March, Hinterland (Appenzell A.-Rh.), Livinen, Oron, Vivis 21. 19) Andelfingen, Seftigen, Gersau, Obertoggenburg, Mariental, Echallens, Nyon, Peterlingen 22. 20) Thun, Unterrheintal, Rorschach, Neutoggenburg, Kulm, Ryftal, 23. 21) Konolfingen, Saane, Unterlandquart, Bremgarten, St. Moritz 24. 22) Courtelary, Glenner 25. 23) Oberhasli, Sursee, Albula, Bernina, Hinterrhein, Aelen, Entremont 26. 24) Monthey 27. 25) Seebezirk (Freiburg), Oberrheintal, Alttoggenburg 28. 26) Trachselwald, Seebezirk (St. Gallen), Moësa, Blenio, Lugano 29. 27) Interlaken, Greyerz, Vivisbach, Tablat 30. 28) Pays d'Enhaut 31. 29) Uri, Werdenberg 32. 30) Laufen, Signau, Sitten 33. 31) Neuenstadt, Sargans 34. 32) Willisau, Heinzenberg 35. 33) Frutigen 36. 34) Delsberg, Martinach 39. 35) Obersimmenthal, Höfe (Schwyz), Sense, Gaster 40. 36) Entlebuch 41. 37) Locarno, Leuk 42. 38) Schwarzenburg, Bellenz 43. 39) Freibergen, Visp 44. 40) Münster, Schwyz 45. 41) Pruntrut, Raron, Siders 46. 42) Appenzell I.-Rh. 52. 43) Conthey 54. 44) Mendrisio 57. 45) Brieg 60. 46) Ering 61.

Der Durchschnitt für die ganze Schweiz ist 21.

Bern. (Eing.) Montag den 27. Juni begrüssten sich die Mitglieder der *Konferenz Grindelwald* und der *Kreissynode Oberhasle* im reizend gelegenen Schwarzwald; freilich nicht im deutschen, sondern in demjenigen, der sich am Fusse der Grossen Scheideck und des Wellhorns, 1550 m. über Meer, ausbreitet.

Die Beteilung war eine recht erfreuliche; denn nicht weniger als 33 Personen, darunter 7 aus dem zarten Geschlechte, hatten sich eingefunden, obschon mehrere Teilnehmer zwei Märsche von 4 bis 5 Stunden zurückzulegen hatten.

Der Tag war aber auch der Anstrengung wert; denn genussreicher könnte sich kaum eine Lehrerzusammenkunft gestalten. Um 10 Uhr war die Gesellschaft vollzählig. Zum Tagespräsidenten wurde Herr Schulinspektor Ritschard gewählt. Dieser eröffnete nach einigen herzlichen Begrüssungsworten die Verhandlungen, indem er dem ersten Referenten, Herrn Pfr. Strasser, derzeit auch Schulmeister, das Wort erteilte. Herr Strasser kennzeichnete in seinem ausgezeichneten Vortrag „der Lehrer als Socialist“ die Stellung, welche der Lehrer zu den socialen Bestrebungen einzunehmen habe. Die Diskussion wurde nur von Herrn Pfr. Fuchs in Innertkirchen benutzt. Wohl jeder von uns hegte die Befürchtung, durch sein Votum den hohen Genuss zu verwässern, den der Referent mit seinem Vortrag uns gewährt hatte.

Hierauf verlas Herr Sekundarlehrer Michel in Meiringen eine sehr interessante Arbeit über den englischen Helden General Gordon. Hiemit waren die Traktanden erschöpft und der Magen machte seine Ansprüche geltend.

Die Versammlung räumte den Saal und begab sich in den kühlen Schatten einiger Schermtannen, wo sich sogleich ein urgemütliches Leben entwickelte. Doch auf den ersten Suppenstoss verfügte man sich wieder zur Tafel, um ein Mittagessen einzunehmen, das dem Gastgeber in jeder Beziehung alle Ehre machte. Nach dem Genuss desselben verfügte man sich wieder in's Freie, um der Freundschaft und Geselligkeit ihren Tribut zu zollen. Im Schatten hoher Wettertannen, dahingestreckt auf weichem Moos und Heidelbeergebüsch, umhaucht von kühler Gletscherluft, rechts der Schwarzwaldgletscher, das schroff aufsteigende Wellhorn, links bewaldete Alpweiden, von denen her das liebliche Geläute der Herdenglocken herüberschallte, vor uns das liebliche Tal von Rosenlaui, abgeschlossen durch die felsigen Flanken der Engelhörner, dazu ein guter Tropfen aus Thöni's Keller, wer hätte da nicht auftauen wollen!

Bald schallte denn auch froher Männergesang durch die schöne Alpenlandschaft hin, in ungesuchtem Wechsel heitere Jodler, hübsche Quartette und kräftige Chorlieder. Und als einmal die Schleusen der Beredsamkeit geöffnet waren, da wurde manches kernige Wort gesprochen. Kollege Schild vom Hasleberg hatte sogar schon zum voraus die Beteiligung an der heutigen Versammlung in launige Verse gekleidet, deren Vortrag dem Verfasser reichen Beifall eintrug. Auch des Bergsohns allerliebstes Schauspiel, das Schwingen, wurde von zwei Teilnehmern kunstgerecht vorgeführt, obschon der Kampfplatz kaum ein Quadratklafter ausmachte.

„Ade, es muss geschieden sein!“ sangen die Grindelwalder, noch einen Abschiedstrunk, und man trennte sich mit dem Bewusstsein, einen herrlichen Tag verlebt zu haben und mit dem festen Vorsatz, nächstes Jahr zu wiederholen, was beim ersten Versuch so trefflich gelungen war. *) *H. W.*

— (Corr.) Am Sonntag den 26. Juni letzthin verunglückte leider der 43 Jahre alte *Christen Mischler*, Lehrer am Stutz, Kirchgemeinde Thurnen. Derselbe

---

*) *Anm. d. Red.* Brav so, Gletschermannen! Und das nächste Mal auch einige Zeilen für's Schulblatt.

hatte einen Sohn auf der landwirtschaftlichen Schule auf der Rüthi. Dieser wollte seine Eltern und Geschwister besuchen, und zwei andere Zöglinge begleiteten ihn. Es war aber zugleich ein kleiner botanischer Ausflug auf die Berge geplant, und das Ziel dieser Excursion war der Gantnerist. Vater Mischler als des Weges kundig, begleitete die Jünglinge dorthin. Im Absteig kam, rein durch unglücklichen Zufall, ein grosser Stein ins Rollen und traf diesen bedeutend tiefer am steilen Abhange stehenden, zerschmetterte dem Unglücklichen den Kopf und schleuderte ihn tief in einen Abgrund, wo sie den fürchterlich zugerichteten Leichnam erst fast nach einer Stunde fanden.

Er hinterlässt eine Frau, die vor einigen Jahren musste ein Bein abnehmen lassen, und 7 Kinder, von denen nur noch zwei admitirt sind, und das jüngste wenig mehr als jährig ist.

Die Hinterlassenen bedürfen und verdienen die helfende Teilnahme und werden derselben auf's Wärmste empfohlen.

Es ist freilich dieser traurige Unglücksfall eine abermalige *ernste Mahnung*, an Alpen-Abhängen auf das Sorgfältigste zu vermeiden, Steine in's Rollen zu bringen. Nach genauer Nachfrage und übereinstimmender Auskunft kann aber Niemanden eine Schuld an dem Unglücke beigemessen werden.

— Der bernische Kantonal-Turnlehrerverein hält seine Jahresversammlung den 3. September in Burgdorf ab. Als Traktanden sind u. A. in Aussicht genommen:

Über Pendanterie im Schulturnen;

Die Inspektion des Turnens im Kanton Bern.

Das eigentliche Programm wird seiner Zeit bekannt gegeben.

Der Apis Ägyptens und die Bären Berns.

(Fortsetznug.)

Wenn das gemalte Tier auf Wappen, Fahnen und Schild einen solchen Anteil am öffentlichen Leben bekam, warum sollte denn nicht das *leibhaftig* dreidimensial vor Augen tretende zum Herzen jedes Berners reden? Schon das tote in Erz gegossene oder in Stein gehauene. Man denke an die 4 Bären, die als scharfe Wächter das Erlach-Denkmal umstellen, an das Bärenjunge, das dem Gründer Berns den Helm trägt. Und als der kunstreiche Skulptor der zwei gewaltigen Bären am alten Murten-, jetzt am Aarbergertor aus Verdruss über die anzubringen vergessene Zunge sich das Leben nahm, [1]) konnte der Grund vielleicht nicht so sehr in dem Verstoss gegen künstlerisches Gesetz, überhaupt darin gesucht werden, dass der Verstoss gerade an einem solchen durch Überlieferung sensationell gewordenen Werk geschehen musste.

Der gute Mann hätte sich trösten sollen, dass es in der ganzen Welt kein noch so gelungenes Unternehmen gibt, das nicht noch durch irgend einen Fehler das Bedauern teilnehmender Kritiker und den Ärger des Meisters wach ruft, und dass die Natur ja doch immer ihrer liebsten Tochter, der Kunst, aus den Mitteln ihrer eigenen Vollkommenheit zu Hülfe kommt. So hier, wo Bärenzungen zur Genüge vorhanden und beschäftigt sind — auch ohne dass sie sich nebenbei noch mit der Fabrikation jenes spezifischen Menschengiftes abgeben — das von Berns Burgerschaft so liberal gestiftete Bären-Vermögen nach allen Regeln der Rentenrechnung in Fleisch und Blut übergehen zu machen.

Seit jenem 14. Juli 1513, wo die Berner aus der Schlacht von Novara statt des unbezahlten Soldes einen jungen Bären heimbrachten, den man in Luzern dem Herrn von la Tremouille geschenkt und in jener Schlacht ihm wieder abgenommen hatte, besitzt ja Bern seinen Bärenzwinger — der aus mehr als bloss äussern Zweckmässigkeitsgründen sich nie als Anfang eines zologischen Gartens hergeben wollte. Einzig das Wappentier des grössten Schweizerstandes sollte eben Berns Merkwürdigkeit dieser Branche bilden; erst in dem eigens dazu gebauten Hause beim Käfichturm, dann (nach 21 Jahren) im Stadtgraben gegen das alte Zeughaus hin, noch später zwischen den obern Toren und jetzt ausserhalb des untern. Das ist ein willkommenes, stillschweigendes Rendezvous nicht stark beschäftigter Städter und Städterinnen, die bei dieser Gelegenheit grad auch noch da und dort einen Blick über die drolligen Geberden der alten und jungen Petze hinaus zu werfen nicht just verschmähen, und ein Stadtbesucher vom Lande, der nicht wenigstens im Vorbeigang einen kurzen Abstecher bei Walter-Obi sich gönnte, könnte leicht den Verdacht erwecken, er würde im Ernstfalle nicht ganz mit der Begeisterung, mit der die alten Berner über den Hauenstein oder den Brünig zogen, unter jenem Berg durch oder über diesen hinüber fahrend seinen Hinterlader tragen.

Doch — die schlagende Stunde der Not würde etwas Anderes beweisen. Für jetzt getrösten wir uns, dass Frankreich seinen Erz-Bramerbas (den Boulanger) los geworden, die Luft „rein" und frei zum Reisen ist; so schnallen wir wohlgemut den Reisetornister statt des Habersacks auf den Rücken, fassen statt der bleigrauen Bohnen eine gute Zahl jener gelben Scheibchen, die noch immer als die sichersten „Mannstreffer sich erwiesen haben, statt Vetterli's, etwas schwereren Spazierstocks Bädekers „Unter-Egypten" in die Hand und fahren mit der Schnelligkeit des zwanzigsten Jahrhunderts, das unsere Lokomotive als Rarität im historischen Museum auf dem Kirchenfelde zeigen wird, per Ballon nach dem alten wunderbaren Pharaonenland.

Aber so leicht wie die Schranken des Orts, müssen wir auch die der Zeit zu überwinden verstehen: das zwanzigste Jahrhundert nach Christus offerirt uns in Egypten nichts als nackte schweisstriefende Fellahin* und durchwühlte Trümmerstätten; daher mit einem Ruck der Drehscheibe das „nach" in ein „vor" verwandelt, und wir schauen erstaunten Auges in dieselbe Welt hinein, von der ein Herodot, Diodor, Strabo, Plutarch so wunderbares erzählt, auch etwa geträumt und als „Dichtung und Wahrheit" uns aufgetischt haben; die aber seit Napoleons Abenteurerzug durch Champollion, Rosellini, Lepsius, Brugsch, Ebers, Maspero, unsern Genfer Noville und andern Genies erst recht eigentlich neu erschlossen worden ist.

Auf gemächlicher Barke, also lassen wir uns nilaufwärts rudern; rechter Hand, an der Deltaspitze, wird angelegt, da ist ja „der schöne Landungsplatz", "Guthafen"; oder, da wir jetzt egyptisch können, sagen wir men-nofer oder men-nufi, was die ungeschickten Kopten und Griechen nach uns dann schon in menfe, menfœ, ***Memphis*** corrumpiren werden. Jetzt überschreiten wir einen hohen, langen Damm, und vor uns liegt, lange schon dem Auge sichtbar, in ihrer ganzen Ausdehnung von 5—6 Stunden im Umkreis, die glänzende Pharonenstadt, glänzend keineswegs etwa durch stattliche Häuserreihen und Paläste. Die Häuser der Lebenden sind nur Herbergen, heisst es hier; unser Felsengrab am Saum der libyschen Wüste, wo die untergehende Sonne nach dem Reich der Todten weist, das ist unsere rechte, bleibende Wohnung. Daher an dortiger Stelle die seltsam massig aufsteigenden Pyramiden, von König zu König immer höher und breiter aufgetürmt, aus niedrigen aber splendiden Felsengräbern allmälig erwachsen.

Mit der Düsterkeit ihres Anblicks vergleicht sich die steife, ceremoniöse Ruhe in den Hauptzentren der Stadt. Wo du hier in Memphis ein trauliches, bequemes Plätzchen zum Niederlass findest? — so frägst du und erhältst alsbald ein Doppeltes zur Antwort: Der Fremde hat hier überhaupt nichts zu suchen — es klinge denn sein Beutel! — Und *wenn* er sucht, so wisse er, dass er die Stadt bei ihrem heiligen, nicht ihren gemeinen Namen zu nennen hat! Nu-Ptah („Stadt des Gottes Ptah," aus welchem Namen das bibl. Noph entstanden ist), das ist ihre würdige Bezeichnung für den, der Egyptens Götter ehren, und gut durch kommen will! denn Ptah, der auf seinem Kopfe den heiligen Käfer als Sinnbild des Werdens, des immer neu erzeugten Lebens trägt, wie denn auch seine unförmlich zwerghafte, oder embrionische Missgestalt** den Begriff der Entwicklung an ihm veranschaulicht und das Krokodil zu seinen Füssen ihn als den Besieger der todbringenden Mächte darstellt — er ist der uralte und lange Zeit einzig herschende Gott von Unter-Egypten.

(Fortsetzung folgt).

Tit.

Da die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern seit der letzten Herausgabe des Kataloges im Jahr 1882 sich um mehrere Tausend Nummern bereichert hat, beschloss die Direktion, einen neuen Katalog mit **Illustrationen** erscheinen zu lassen. Wir machen hiemit alle diejenigen, welche im Falle sind, Gegenstände, welche zu Schulhausbauten, Schulmobiliar, als Lehrmittel dienen, auszustellen, auf diese Gelegenheit aufmerksam und laden sie ein, ihre Objekte, wenn möglich mit Cliché's, der schweizerischen permanenten Schulausstellung **bis 15. Juli nächsthin** zuzusenden. Der Katalog wird folgende Abteilungen umfassen:

I. Schulhausbau, Pläne und Modelle zu Schulhausbauten.

II. Schulhygieine, Ventilation und Heizung.

---

[1]) Ist's eigentlich wahr? Tillier berichtet darüber nichts.

* arab. Mehrz. von Fellah.

** als solche auf den lahmen Götterdiener der Griechen *Hephäst*, sowie auf den, „aus dem Himmel geworfenen" Schmiedegott der Römer, *Vulcan*, übertragen.

III. Turngeräte.
IV. Schulmobiliar.
V. Lehrmittel, Schulbücher, Karten, Bilder, Modelle, Vorlagen etc. für **Primar- und Sekundarschulen.**
VI. Schreib- und Zeichnungsmaterial.
VII. Kindergarten.
VIII. Handarbeitsunterricht, Werkzeuge, Vorlagenwerke, Material etc.
IX. Gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.
X. Schulgarten, Pläne, Sämereien.

Die Schulausstellung übernimmt sämtliche Aufstellungskosten, die Aussteller haben bloss für freie Zusendung zu sorgen. Die Ausstellung ist alle Wochentage offen. Der grosse verfügbare Raum und die Nähe des Bahnhofes bieten den Ausstellern und Besuchern grosse Vorteile. Weitere Auskunft erteilt der Verwalter

Bern, den 10. Juni 1887.

E. Lüthi, Gymnasiallehrer.

An die 46. Promotion.

Zwei ein halb Jahre sind hin, seit wir mit Begeisterung und Freude
Uns die Lehrfertigkeit auch praktisch zu eigen gemacht.
Manche Erinnerung blieb, uns fröhlich durch's Leben begleitend,
Das, ein wogender Kampf, uns gurgelnd und sprudelnd umschlang.
Denket ihr wohl noch daran, wie wir noch im letzten der Winter
Freudig das Drama „Ulrich Zwingli“ von Wysard gewählt?
Denkst du daran, alter Freund, wie Büttel mit alpglüh'nder Nase
Dich, den Collinus, band und dann auf die Bühne dich zwang?
Heute noch seh' ich im Geist den knotigen Holzblock Johannes,
Den, nach kurzem Entschluss, zur Speisung in's Feuer du warfst.
Heut auch noch seh' ich die Nas' des Pfaffen mit wedelnden Flügeln,
Riechend mit teuflischer Lust des Heiligen brenzlichen Duft.
Sicherlich würde dir nie die Freiheit gelächelt mehr haben,
Hätte die rettende Schaar nicht schnell dich der Fessel befreit.
Büttel, du warst damals doch, ganz offen gesagt, noch ein Flegel,
Hättest sonst deine Frau nicht öffentlich „Trätsche“ genannt.
Gallmann und Escher und Tönig, habet auch ihr euch gebessert?
Habt ja damals die Nönnchen stracks auf die Wangen geküsst.
„Zwingel, ihr wollt's überboldern?“ — tönt mir noch jetzt in den Ohren;
Luther, mach dass auch du verträglicher heute dich zeigst.
Zwingli, und dämpfe auch du das Wogenspiel heiligen Eifers;
Lass die Flut der Gedanken friedliche Gleise durchziehn.
Vockinger, stecke du ein dein Schwert, das wütend gezückte,
Sonst am *siebzehnten Juli* stehst du als Schreckgespenst da.
Da am bezeichneten Tag wir Klassenzusammenkunft feiern;
Fort mit Sorgen und Grillen, vor dann mit Frohsinn und Witz.
Sorge nur jeder für Durst, Humor und recht viele Monneten
Dann erleben wir bald in Bern einen fröhlichen Tag.

Zeit und Ort wird noch jedem näher bezeichnet werden.

Pucci, päpstl. Kämmerer.

Amtliches.

Die venia docendi wird erteilt:

1) Hrn. Dr. Ludwig Brühl für Geburtshülfe und Gynäkologie an der medicinischen Fakultät.
2) Hrn. Dr. Balmer, Hans, für Geographie an der philosophischen Fakultät.
3) Hrn. Dr. Walter Lauterburg, Fürsprecher, für Prozess, Strafrecht und schweiz. Rechtsgeschichte an der juridischen Fakultät.
4) Hrn. Dr. Joh. Jakob Zumstein, Arzt und Assistent, für Anatomie an der med. Fakultät der Hochschule Bern.

Die Wahl des Hrn. Zbinden, Sekundarlehrer, zum Vorsteher der Sekundarschule Langnau wird genehmigt und der Staatsbeitrag an diese Anstalt um Fr. 100 erhöht.

Für den Bildungskurs für Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts, welcher vom 11. Juli bis 6. August in Zürich stattfinden wird, haben sich aus dem Kanton Bern 27 Teilnehmer angemeldet; aus Mangel an Kredit können jedoch nur 9 mit einem Beitrag von je Fr. 50 bedacht werden.

Versammlung

von Lehrern aus den Kantonen Solothurn, Aargau, Luzern und Bern Samstag den 9. Juli 1887, Nachmittags 1 Uhr, im Sternen zu *Murgenthal*

Traktanden:

Berichterstattung über die Schulverhältnisse der genannten Kantone durch je einen Referenten aus denselben.

Lehrer und Schulfreunde werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen von dem bestellten

Komite.

Ausschreibung.

Die durch Tod erledigte Stelle eines **Religionslehrers** am **Seminar** in **Hofwyl** wird hiermit zur Wiederbesetzung auf nächsten Herbst ausgeschrieben. Frist zur Anmeldung bis 11. Juli 1887 bei der Erziehungsdirektion.

(1) **Staatskanzlei.**

Lesemaschine

in grosser deutscher Fraktur-Schrift (201 Buchstaben und Satzzeichen) auf festem Carton aufgezogen und in einzelnen Buchstaben geschnitten, liefert in eleganten Schachteln à Fr. 6

(1) **J. Steffen,** Wohlhausen, Luzern.

TAUSCH KREUZSAITIGE GARANTIE
SOLIDER EISENBAU PIANOS VON Fr. 650 AN
BERN J. RINDLISBACHER BERN
H. 3017 Y. (a. 14 t.)

Anfertigung von **Druckarbeiten** aller Art in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

BUCHDRUCKEREI
J. SCHMIDT
BERN
12 Laupenstrasse 12

Grössere Werke
Brochuren, Tabellen
Circulare
Adress- u. Visitkarten
etc. etc.
Enveloppen stets auf Lager
Lineatur für Schulhefte

Pestalozzi-Denkmal in Yverdon.

Als weitere Gabe ist eingelaufen:

Vom Seminar Hofwyl	Fr. 20
Summa der früheren Gaben	„ **1045**
An Dr. *Brière* in Yverdon abgeliefert	Fr. 1065

Burgdorf, den 3. Juli 1887.

Wyss, Schulinspektor.

Lehrerbestätigungen.

Itramen, Unterschule, Brawand, Fritz, von Grindelwald,	def.
Innerschwand, Unterschule, Ryser, geb. Hari, von Heimiswyl,	„
Seedorf, Unterschule, Arn, Emma, von Lyss,	„
Bannwyl, Mittelklasse, Schlecht, Rudolf, von Radelfingen,	prov.
Niederbipp, untere Mittelklasse, Hofer, Gottfried, von Arni,	„
Lengnau, II. Klasse, Born, Lina, von Niederbipp,	„
Magglingen, gem. Schule, Remund, Maria, von Mühleberg,	def.
Graben-Berken, Unterschule, Schaad, Elise, von Oberbipp,	„
Niederbipp, obere Mittelklasse A., Wagner, Joh., von Walliswyl/W.	„
Schwarzenburg, III.-A.-Klasse, Krieg geb. Harnisch, Rosina, von Münchenbuchsee,	„
Badhaus, Oberschule, Graf, Christian, von Häutligen,	„
„ Mittelklasse, Wittwer, Friedr., von Ausserbirrmoos	„
Oberried bei Lenk, gem. Schule, Tanner, Friedr., von Madiswyl,	prov.
Uetendorf, IV. Klasse, Eicher, Anna, von Riggisberg,	„
Hirzboden, gem. Schule, Pieren, Jakob, von Adelboden,	„
Meiringen, II. Klasse, Glatthard, Marg., von Meiringen,	def.
„ III. „ Würgler, Heinrich, von Rohrbach,	„
Hausen, gem. Schule, Stähli, Jakob, von Brienz	„
Balm, gem. Schule, Marti, Joh., von Rüeggisberg,	„
Zaun, „ „ Müller, Emanuel, von Boltigen,	„
Burgdorf, Kl. I. A., Weibel, Friedrich, von Rapperswyl,	„
„ „ II. A., Tellenbach, Joh., von Hasle,	„
Alchenstorf, Kl. II., Zaugg, Maria, von Trub,	„
Gelterfingen, gem. Schule, Mosimann, Adolf, von Sumiswald,	„
Oberhofen, Oberschule, Bühlmann, Joh., von St. Beatenberg,	prov.

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern